

Vigilanz, *vigilantia*, *vigilancia*, *vigilanza*

Italianistische Anmerkungen zur Begrifflichkeit
des Sonderforschungsbereichs

Das italianistische Teilprojekt hat auf einer rein praktischen Ebene damit umzugehen, dass im Italienischen (im Gegensatz zum Deutschen) dem für die wissenschaftliche Beschreibungsebene geprägten Kunstbegriff der ›Vigilanz‹¹ ein eingeführtes Wort der Normalsprache, *vigilanza*, zur Seite tritt. Dieses kommt auch in den literarischen Texten der Objektebene vor und steht dort in einer Fülle unterschiedlicher Kontexte.

Diese besondere Situation erfordert zum einen eine Abgrenzung des beschreibenden wissenschaftlichen Begriffsgebrauchs vom beobachteten und beschriebenen Usus. Zum anderen eröffnet sie aber auch umgekehrt die Möglichkeit, gerade nach Übereinstimmungen zu suchen. Denn es ist auch interessant zu fragen, inwieweit der hier zu analysierenden Vigilanzkultur Italiens selbst begriffliche Instrumente für eine eigene Reflexion auf Praktiken der Vigilanz zur Verfügung standen, inwiefern also hier sprachliche Voraussetzungen für eine – sei es auch rudimentäre – Selbstbeobachtung der Vigilanzkultur existierten.

Der vorliegende kurze Artikel verfolgt beide Ziele, indem er den Ausdruck *vigilanza*, über die zunächst kurz umrissene gegenwärtige Verwendung hinaus in seine schriftlich dokumentierten Verwendungskontexte im Italien des Mittelalters und der Frühen Neuzeit hinein verfolgt und mit dem analytischen Vigilanzbegriff des Sonderforschungsbereichs abgleicht.

1.

Die Ausdrücke *vigilanza/vigilante/vigilare/vigile* haben im Italienischen ein breites Bedeutungsspektrum, das sich sprachhistorisch in zwei Zweige einordnen lässt: eine ältere Entwicklungslinie von lateinisch *vigilantia/vigilare/vigilans* und eine jüngere von spanisch *vigilancia/vigilante* (welches natürlich seinerseits wieder auf das lateinische Etymon zurückgeht).²

Die aus einem semantischen Teilbereich des spanischen Begriffsgebrauchs derivierte Variante, die im modernen Italienisch insbesondere umgangssprachlich häufiger vorkommt als die direkt aus dem Lateinischen abstammende Version, ist konkreter und auf institutionelle Kontrolle, Überwachung, auch Überwachungsdienste, eingeschränkt; im heutigen Spanisch selbst sind auch ›Aufsicht‹ und ›Wartung‹ Bestandteile des (insgesamt sehr weiten) Bedeutungsspektrums. Der relativ späte Import der spanischen Variante nach Italien betrifft also bei weitem nicht die ganze Breite wiederum des spanischen Begriffs, sondern filtert hieraus einen stark pragmatisch situationsgebundenen Strang aus, der im Kontext der Übernahme von Praktiken und Institutionen mit eingeführt wurde.³

Diese Filiation betrifft im Italienischen die administrativ gestaltete Überwachung sowohl von Orten als auch des Verhaltens von Personen; auch die überwachende Korrektur des Verhaltens durch Polizei oder Inquisition. Die Institution, die

² Vgl. die Unterscheidung zwischen den zwei Einträgen zu *vigilante*. In: AAVV, *Vocabolario*, IV, S. 1179.

³ Für die ganze semantische Breite und historische Tiefe der spanischen Wortgruppe *vigilancia/vigilante* im Spanischen vgl. *Diccionario de la lengua española*, Real Academia Española. URL: <https://dle.rae.es/vigilancia> und <https://dle.rae.es/vigilante?m=form> [letzter Zugriff: 11. Mai 2020].

¹ Der Begriff wird verwendet im Sinne von Brendecke, *Imperium*, S. 176.



Abb. 1 Solera, Diodato: *Il principe vigilante*. Neapel 1629, Titelblatt

mit der Vigilanz beauftragt ist, kann ebenfalls diese Bezeichnung führen, etwa in Lucca im 17. Jahrhundert das *Officio della Vigilanza*.⁴ Gleichfalls spanisch deriviert ist im Italienischen das damit im Zusammenhang stehende Fremdwort *vigilantes* für »Wachpersonak.«⁵ Was den wissenschaftlichen Sprachgebrauch des Sonderforschungsbereichs »Vigilanzkulturen« betrifft, so deckt diese Variante der italienischen Begrifflichkeit vor allem Aspekte der vertikalen Dimension von Vigilanz ab: Vigilanz von oben nach unten, stärker organisierte oder institutionalisierte Überwachung.⁶

Die stärker in eruditen Texten präsente lateinisch derivierte Variante von *vigilanza* hingegen tendiert, bezogen auf die Systematik des Sonderforschungsbereichs, mehr zur horizontalen Dimension. Sie bedeutet »Aufmerksamkeit«, »Vorsicht«, »Bemühung«, »Wachsein« (auch im physiologischen Sinne im Gegensatz zu Schlaf), »Umsicht«, »Sorge«, als Habitus oder als Tugend.⁷

Dem Ausdruck *vigilanza* in der Bedeutung »Wachsein« steht die literarische Gattung der *vigilie* oder *veglie*, »Nachtwachen«, nahe, bei denen Geschichten erzählt oder angenehme Themen diskutiert werden. Auf der Traditionslinie von Aulus Gellius' *Noctes Atticae* situieren sich hier verschiedene Publikationen, so die Novellensammlung *Le piacevoli notti* von Giovanni Francesco Straparola (Venedig 1550) oder – terminologisch näher – die Madrigalsammlung *Le Veglie di Siena, ovvero i Varii Humori della Musica* von Orazio Vecchi (Venedig 1604); ein rein literarisches Beispiel wären die zu Lebzeiten des Autors allerdings nicht gedruckten *Veglie* des Florentiners Carlo Roberto Dati (1619–1676).

Vigilanza kann auch die persönliche wachsame Fürsorge über Schutzbefohlene (etwa Kinder) bedeuten.⁸ So schreibt der Romancier Antonio Fogazzaro 1889 über seinen Sohn: »Ha moralmente e intellettualmente uno straordinario bisogno dell'assistenza e della vigilanza mia.« (Er bedarf moralisch und intellektuell außerordentlich meiner Hilfe und Wachsamkeit.)⁹

Das moderne Phänomen des Vigilantismus, einer von Privatpersonen systematisch durchgeführten horizontalen Unterdrückung devianten Verhaltens, findet in den horizontalen Varianten des italienischen *vigilanza*-Begriffs hingegen keine Entsprechung.¹⁰

In der *vigilanza* des Nachtwächters kommen vertikale und horizontale Dimension, aber auch lateinische und spanisch derivierte Abstammungslinie zusammen: Er wacht in institutionell getragener Weise über die Gemeinschaft, ohne notwendigerweise einfach nur jemanden oder etwas zu bewachen oder zu überwachen. Er ist der Gemeinschaft nicht übergeordnet, sondern einer aus deren Mitte, seine Sorge um das Wohl aller gilt auch seiner eigenen Sicherheit, wenngleich er meist von einer Obrigkeit beauftragt und bezahlt wird.

Eine solche Kreuzung des Vertikalen mit dem Horizontalen ist oberflächlich ähnlich, aber konzeptionell verschieden von der von Arndt Brendecke¹¹ für die spanische Neue Welt herausgearbeiteten Methode einer auf horizontaler gegenseitiger Überwachung mit gleichzeitiger vertikaler Kommunikation an ferne Kontrollinstanzen beruhenden Distanzherrschaft. Eine dieser Beobachtung analoge Bedeutung von *vigilanza* scheint im älteren Italienisch nicht sedimentiert, obwohl sie mit – auch in Italien – gängigen Praktiken der Inquisition vereinbar ist; der Ausdruck *vigilanza* wird in der Literatur über Index und Inquisition im Sinne von *sorveglianza* (»Überwachung«) verwendet.¹²

Eine interiorisierte Variante begegnet überdies im Italienischen in der seltenen Bedeutung »Selbstkontrolle«, die auch für den Ausdruck *vigilanza* möglich ist.

⁸ Vgl. Devoto/Oli/Serianni/Trifone, *Il nuovo Devoto-Oli*, S. 2452; AAVV, *Vocabolario*, IV, S. 1179; AAVV, *Grande dizionario*, V, S. 5168.

⁹ Alle Übersetzungen stammen von den Verfassern des vorliegenden Artikels. Die Notizen und Briefe Fogazzaros finden sich gesammelt und kommentiert in Morra, *Fogazzaro*, S. 347.

¹⁰ Vgl. hierzu Kowalewski, *Vigilantismus*, S. 426–440.

¹¹ Vgl. Brendecke, *Imperium*; ders., *Empire*.

¹² Vgl. Ebd., S. 176–187.

Obwohl sich in vielen dieser Begriffsvarianten Übereinstimmungen mit beschreibenden Konzepten des Sonderforschungsbereichs »Vigilanzkulturen« zeigen, ist zu betonen, dass der Gebrauch des Ausdrucks auf der historischen Objektebene tendenziell instrumentell, nicht reflexiv oder selbstanalytisch ist: Wachsamkeit oder Überwachung werden empfohlen, erstrebt, geboten oder umgesetzt. Damit ist im Allgemeinen keine Reflexion, etwa auf die kulturelle Bedingtheit von Konzepten der Wachsamkeit, verbunden. Dennoch kann man sagen, dass die Breite des Bedeutungsspektrums von *vigilanza* zumindest sprachlich die Möglichkeit eröffnet, Praktiken der Aufmerksamkeit in vertikaler wie horizontaler Dimension und auch solche der Selbstaufmerksamkeit als zusammenhängendes Praxisfeld wahrzunehmen. Insbesondere ästhetische Texte haben daher die Möglichkeit, Vigilanz zu inszenieren, auch ohne auf sie explizit zu reflektieren.

2.

In der italienischen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit ist die erst später aus einem Teilbereich des spanischen Konzeptfeldes von *vigilancia/vigilante* derivierte Linie noch nicht präsent. Die literarischen Kontexte, in denen *vigilanza* begegnet, sind recht vielfältig und verdienen nähere Beachtung.

Ein wichtiger Hintergrund der frühen Verwendungen für *vigilanza* in ästhetischen und eruditen Texten ist der Sprachgebrauch der *Vulgata*. Hier kommt das Substantiv *vigilantia*



Abb. 2 Doré, Gustave: *Beatrice*, Zeichnung, Illustration zu *Canto XXX*. In: Alighieri, Dante: *Le purgatoire*. Avec les dessins de Gustave Doré. Paris 1868

selbst nicht vor, doch ist das Verb *vigilare* von zentraler theologischer Bedeutung, die auch für die spätere volkssprachliche Begriffstradition von *vigilanza* relevant ist.

Zwei wesentliche Kontexte sind hier zu unterscheiden: zum einen die in dem Jesuswort am Ölberg »vigilate et orate ut non intretis in temptationem« (Mk 14,38 und Mt 26,41) begegnende Vorstellung einer Wachsamkeit gegen die Versuchung (oder an anderer Stelle auch gegen den Versucher: »sobrii estote vigilate quia adversarius vester diabolus tamquam leo rugiens circuit quaerens quem devoret« [1 Petr. 5,8]); zum anderen der in dem Imperativ »vigilate!« liegende Gedanke, die Gläubigen müssten wachsam auf die Wiederkunft des Erlösers warten und allzeit bereit sein (Mt 24,42), illustriert durch das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen (Mt 25,13). In beiden Fällen hat das »vigilate!« eine gerichtete Spannung auf ein Gegenüber, einmal abwehrend (gegen den Versucher), einmal erwartend (gegenüber dem Erlöser), aber stets mit einer Verpflichtung zu ungeteilter Aufmerksamkeit und innerer Bereitschaft, verbunden mit verinnerlichten Einstellungen (Wille zum Guten und Erlösungshoffnung). In beiden Fällen ist die dadurch ausgedrückte Wachsamkeit von existenzieller Bedeutung.

Als Anfang des 14. Jahrhunderts Dante Alighieri mit seiner *Commedia* eine Art »Drittes Testament« schreibt, hat die Menschheit seiner Ansicht nach beide Formen der Wachsamkeit verfehlt: Das Schlechte hat sich in Form von Geld- und Machtgier in alle Bereiche, nicht zuletzt der Kirche, ausgebreitet, und es bedarf einer neuen Offenbarung, um die Bereitschaft für die Wiederkunft des Erlösers wieder zu gewinnen. Wesentlicher Teil dieser neuen Offenbarung ist das allegorische Geschehen am Ende der zweiten Cantica von Dantes Gedicht, des *Purgatorio*, in welchem dem Pilger »Dante« der Lauf der Heilsgeschichte in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vermittelt wird, wobei insbesondere aus Dantes Sicht problematische politische Tendenzen als Vorbote der Letzten Dinge gedeutet werden.

In diesem Zusammenhang muss aber auch die Figur »Dante« selbst ihre Verirrungen beichten. Seine inzwischen verklärte Jugendliebe Beatrice zwingt ihn zu dieser Beichte im Angesicht der Engel. Da aber die Engel Mitleid mit dem Büsser zu haben scheinen, wendet sie sich kurz an jene, um ihnen anzukündigen, dass sie nun eigentlich nicht für sie, die ja alles sehen können, sondern vor allem für ihn klarstellen muss, was eigentlich die Verfehlung gewesen ist:

Voi vigilate ne l'eterno die,
sì che notte né sonno a voi non fura
passo che faccia il secol per sue vie;

onde la mia risposta è con più cura
che m'intenda colui che di là piagne,
perché sia colpa e duol d'una misura. (*Purg. XXX*, 103–108)¹³

¹³ Ihr wacht im ewigen Tag, so dass weder Nacht noch Schlaf euch auch nur einen Schritt rauben, den das Säkulum auf seinen Wegen geht; daher ist

⁴ »Nell'Officio che chiamano della Vigilanza«, vgl. Leti, *L'Italia*, S. 184.

⁵ An dem modernen Begriff »Wachpersonak« erkennt man bereits, dass der Import nach Italien erst im 20. Jahrhundert stattgefunden hat. Im Spanischen selbst ist das Wort, das man vielleicht für frühere Epochen besser mit »Wächter« übersetzen müsste, älter und steht durchaus mit frühneuzeitlichen militärischen oder pastoralen Konzepten in Verbindung. Obwohl diese Begriffsvariante schon im 17. Jahrhundert greifbar ist und sogar in einem in Neapel 1629 auf Spanisch gedruckten Buch im Titel aufscheint, sind uns keine Anzeichen für einen so frühen Import nach Italien bekannt. Vgl. Solera, *Principe vigilante*.

⁶ Diese Einengung trifft nur auf den Import in das Italienische zu. Im Spanischen gibt es etwa in frühneuzeitlichen Texten aus dem religiösen Umfeld geradezu die gegenteilige Tendenz, nämlich mit diesen Begriffen auf persönliche Tugenden zu verweisen. Vgl. *Corpus diacrónico del español (CORDE)*, Real Academia Española, Banco de datos. URL: <http://www.rae.es> [letzter Zugriff: 11. Mai 2020]. Wir danken Arndt Brendecke für diese Hinweise.

⁷ Vgl. Premoli, *Dizionario nomenclatore*, II, S. 1576f.; Battisti/Alessio, *Dizionario etimologico*, V, S. 4051; Bulle/Rigutini, *Wörterbuch*, I, S. 903.

Die engelhaften Substanzen wachen in der Ewigkeit und ohne Unterbrechung über die Zeitläufte, die sie von außen sehen. Nichts entgeht ihrer steten Aufmerksamkeit, und daher richtet Beatrice ihre Darlegung nicht primär an sie. Hier ist *vigilare* nicht eine Tätigkeit der Menschen in ihrer Geschichte, die sich des Widersachers erwehren und den Heiland erwarten müssen, sondern es meint die ewig sorgende Total-Aufmerksamkeit der höheren Welt, die diese Geschichte vermerkt und doch auch das darin begriffene Unheil geschehen lässt.

Theologiefrei betrachtet wirkt dies wie eine Art Überwachungsphantasie, die in Dantes Welt jedoch weniger einem Kontrollwahn oder gar dem Traum zuzuschreiben ist, gutes Verhalten zu erzwingen, als vielmehr der Idee, dass alles menschliche Handeln mit seiner Freiheit zum Bösen durch die stete Aufmerksamkeit der höheren Mächte eine Relevanz, eine moralische und heilsgeschichtliche Bedeutung über die Grenzen der irdischen Geschichte hinaus erhält. Gäbe es die Aufmerksamkeit der ewigen Zuschauer nicht, würden gutes und böses Handeln gleichermaßen sinnlos und spurlos verhallen.

Die erste wichtige volkssprachliche Verwendung des Substantivs *vigilanza* begegnet nun just in einem Dantekommentar, und zwar aus dem 14. Jahrhundert, aus der Feder des heute hauptsächlich als Novellenautor bekannten Giovanni Boccaccio. Dieser kommentiert Dantes Periphrase »del magnanimo quell'ombra« (»jener Schatten des Großherzigen«, *Inf.* II, 44), mit der Dante am Anfang des *Inferno* seinen Unterweltsführer, den Schatten des antiken Dichters Vergil, bezeichnet.

Warum, so fragt Boccaccio, ist Vergil magnanimus? Die Antwort geht auf Aristoteles' Ausführungen zur *megalopsychia* in *Nikomachische Ethik* IV, 7–8 zurück: Weil er sich würdig erwiesen habe für die hohen Dinge – in seinem Falle dazu, in hohem Stil hohe Gegenstände zu besingen. Und dies ist Ergebnis sorgfältiger Bemühungen: »Con lungo studio e con vigilanza si fece degno di dover potere sicuramente ogni alta materia imprendere, per dover d'essa in sublime stilo trattare.«¹⁴ (Mit langem Studium und mit wacher Sorge machte er sich würdig, jeden hohen Gegenstand in Angriff zu nehmen und ihn in hohem Stil zu besingen.)

Dieser Gebrauch des Begriffs *vigilanza* berührt sich mit den Bibelstellen und der eben zitierten Dantepassage hinsichtlich des unermüdbaren Wachens, aber dieses hat in diesem Falle mit Selbstperfektionierung sowie mit ungeteilter Hingabe zu tun. Insofern ist es ein Echo eines anderen Danterverses, in dem der Plural *vigilie* in einem ähnlichen Kontext verwendet wird:

O sacrosante Vergini, se fami,
freddi o vigilie mai per voi sofferesi,
cagion mi sprona ch'io mercé vi chiami. (*Purg.* XXIX,
37–39)¹⁵

In diesem Musenanruf ist mit *vigilie* wohl das nächtliche Aufbleiben, die Nachtwache, nicht wie oben bezüglich der Novellensammlungen referiert zum Zweck des Geschichtenerzählens, sondern im Dienste des Studiums und des Feilens an den eigenen Versen gemeint, eine Wachheit des sorgfältigen Arbeitens an sich selbst, und diese meint auch Boccaccio in seinem Kommentar zu *Inf.* II, 44.

Eine weitere ältere Belegstelle für italienisch *vigilanza* findet sich in einer der seltsamen Tierfabeln, die der Maler und Erfinder Leonardo da Vinci um 1500 auf die Ränder seiner Arbeitsblätter zu schreiben pflegte:

Stando il topo assediato in una piccola sua abitazione, dalla donnola, la quale con continua vigilanza attendea alla sua disfazione, e per uno piccolo spiraculo riguardava il suo gran pericolo. Infrattanto venne la gatta e subito prese essa donnola, e immediate l'ebbe divorata. Allora il ratto, fatto sacrificio a Giove d'alquante sue nocchie, ringraziò sommamente la sua deietà; e uscito fori dalla sua busa a possedere la già persa libertà, de la quale subito, insieme colla vita, fu dalle feroci unglia e denti della gatta privato.¹⁶

(Die Maus wurde einst in ihrer kleinen Behausung vom Wiesel belagert, welches mit andauernder Wachsamkeit [Aufmerksamkeit] danach strebte, sie zunichte zu machen, und durch ein kleines Luftloch beobachtete sie ihre große Bedrohung. Inzwischen kam die Katze und ergriff sogleich das Wiesel, und sofort hatte sie es verschlungen. Da dankte die Maus, nachdem sie dem Zeus einige ihrer Nüsse geopfert hatte, auf das Höchste ihrer Gottheit; und kaum war sie aus ihrem Loch gekrochen, um die schon verlorene Freiheit wiederzugewinnen, wurde sie dieser sogleich zusammen mit dem Leben durch die grausamen Klauen und Zähne der Katze beraubt.)

Vigilanza ist hier weniger »Wachsamkeit« als »Aufmerksamkeit«, denn es ist nicht die Maus, die »wachsam« ist (sie ist es wohl zu wenig), sondern das Wiesel, welches auf seine Chance lauert. In diesem frühen Beispiel hat also *vigilanza* zwei Qualitäten, die der deutsche Ausdruck oft nicht hat, nämlich erstens intentionale Gerichtetheit und zweitens Positivität: Es geht nicht um eine Wachsamkeit, »dass nicht« (die besser der Maus anstünde), sondern ein intentionales Lauern auf

eine – zumindest für den vigilanten Akteur – positive Möglichkeit, eine unablässige, konzentrierte Aufmerksamkeit auf das eigene Ziel.

Einer der wichtigsten Romanciers des italienischen Barocks, der in der freidenkerischen *Accademia degli Incogniti* in Venedig tätige Girolamo Brusoni, liefert ein weiteres Beispiel. Wir befinden uns im Kontext des spanisch-französischen Krieges 1635–1659, genauer in den Kämpfen zwischen Italienern und Spaniern auf norditalienischem Boden, im Monferrato, im Jahr 1653.

Dopo questo abboccamento marchìo l'Esercito di Francia a San Salvatore, e di quivi scorse il Marchese di Monpensat con cinquecento Cavalli ed equal numero di fanti il paese circonvicino; depredando diverse Terre, e raccogliendo quantità di vettovaglie. Fermossi tre giorni l'Esercito a San Salvatore fiancheggiato sempre da quello di Spagna a disegno, o di restrignerlo di viveri, o di combatterlo in qualche sito avvantaggioso: ne' quali movimenti seguivano sempre diverse scaramucce fra le partite avanzate dall'una parte, e dall'altra. Veduto finalmente i Francesi di poter poco profittare in quei paesi per la vigilanza grande de' Capitani Spagnuoli, si ritirarono verso il Monferrato a Moncalvo.¹⁷

(Nach dieser Unterredung marschierte das französische Heer nach San Salvatore [Monferrato], und von dort erkundete der Graf von Monpensat mit fünfhundert Reitern und einer ebenso großen Zahl Infanteristen das umliegende Gebiet; dabei plünderte er verschiedene Ländereien und sammelte eine gewisse Menge Proviant. Das Heer verweilte drei Tage in San Salvatore, immer flankiert vom spanischen Heer in der Absicht, das französische in seiner Lebensmittelversorgung einzuschränken oder es an günstig gelegenen Orten zu bekämpfen: bei diesen Bewegungen kam es immer zu verschiedenen Scharmützeln zwischen den vorderen Reihen der einen oder anderen Seite. Nachdem die Franzosen endlich eingesehen hatten, dass sie aufgrund der großen Wachsamkeit der spanischen Hauptleute in diesen Gebieten wenig Vorteile erringen konnten, zogen sie sich in Richtung auf das Monferrato nach Moncalvo zurück.)

Hier bedeutet *vigilanza* die Wachsamkeit der Verteidiger, und zwar nicht lediglich im passiven Sinne einer rein reaktiven Gegenwehr, sondern im Sinne einer gerichteten Beobachtung zum Zwecke aktiven Eingreifens, einer steten Aufmerksamkeit auf den Nachteil des anderen und die eigenen Störoptionen. Sie hat als gemeinsame Wachsamkeit der spanischen Heerführer eine soziale Dimension.¹⁸

Ein weiteres Beispiel soll zeigen, dass die hier aufgezeigte Vielfalt und Komplexität des Gebrauchs von *vigilanza* nach 1800 etwas verflacht. In einem Brief des Dichters Ugo Foscolo, der Dienst als Freiwilliger im Napoleonischen Heer tat, an seinen Kommandeur vom 2. Februar 1803 finden wir *vigilanza* in einem schon moderneren Sinn lediglich von »Aufpassen«. Der Jäger Ragazzi ist Foscolo suspekt, dennoch muss er ihn zum Dienst einteilen, befiehlt aber einem Obergefreiten, ihn im Auge zu behalten:

Ma il Ragazzi deluse la sua vigilanza; e colse il momento in cui egli era in sentinella, distaccato lontano assai dal corpo di guardia, per rubare una catena appartenente ai carri d'artiglieria.¹⁹

(Aber Ragazzi überlistete dessen Wachsamkeit und ergriff den Moment, in welchem dieser auf Wache war, ziemlich weit vom Corps de Garde entfernt, um eine Kette zu stehlen, die zu den Artilleriewagen gehörte.)

Die Bedeutung des Begriffs ist hier so weit eingeschränkt, dass sie mit dem deutschen »Wachsamkeit« ungefähr übereinstimmt.

3.

Das für das italianistische Teilprojekt interessanteste Beispiel folgt zuletzt.²⁰ In Giovan Battista Marinis Epos *Adone* wird die Liebe zwischen Venus und Adonis und im Zusammenhang damit die erotische Initiation des Adonis geschildert. Im sechsten Gesang führt Venus Adonis in den Garten der Lüste. Dort schlummert Amor im Schoße des Otiums (VI, 152). Dass insofern Amor, der eigentlich das Universum beherrscht, nicht wacht, ist dem Text immerhin eine erklärende Oktave wert (VI, 153); auch Adonis schläft bei Marino für einen epischen Helden erstaunlich viel.²¹ Der Eros wird in diesem Gedicht teils recht passiv perspektiviert, und Schlaf spielt eine wichtige Rolle. Umso erstaunlicher ist es nun, dass sich ausgerechnet in Amors Gefolge die Personifikation der *Vigilanza* findet.

Venus legt in den Oktaven 159 bis 206 Geschichte und Natur Amors dar, und bei der Erzählung von Amors Ungehorsam in der Schule und dem Weg des mit einem Fruchtkorb ausgestatteten Knaben dorthin, ist die *Vigilanza* die erste einer Gruppe personifizierter Eigenschaften, aus denen sich Amors überwiegend negativ konnotiertes Gefolge bildet:

die Holland vor dem Meer rettet: »Ogni volta che sia mancata la vigilanza nel preservare la Lombardia dalle inondazioni, ivi si è formata una palude.« (Verri, *Storia*, I, S. 6.) (Jedes Mal, wenn die Wachsamkeit nachließ, mit der man die Lombardei vor Überschwemmungen bewahrte, hat sich dort ein Sumpf gebildet.) Die Wachsamkeit ist hier eine von der Gesellschaft aufrecht erhaltene Aufmerksamkeit, die sich im Sichern von Dämmen, Überschwemmungsflächen etc. ausdrückt.

¹⁹ Foscolo, *Opere*, S. 46.

²⁰ Näheres in der im Teilprojekt entstehenden Dissertation von Maddalena Fingerle.

²¹ Dies hat einerseits mit der Besonderheit eines »Friedens-Epos« zu tun, andererseits aber mit der besonderen Perspektivierung der Titelfigur und generell des Erotischen. Zur Diskussion des Epischen im *Adone* vgl. Marino selbst (Marino, *Lettere*, S. 395).

meine Antwort mit größerer Sorgfalt darauf ausgerichtet, dass der mich versteht, der dort weint, damit Schuld und Schmerz eines Maßes sei. Die Werke von Dante und Marino werden zitiert nach den Ausgaben von Anna Maria Chiavacci Leonardi und Giovanni Pozzi, vgl. Dante, *Commedia* und Marino, *Adone*.

¹⁴ Boccaccio, *Comento*, S. 144.

¹⁵ O heilige Jungfrauen, wenn ich je Hunger, Kälte oder Nachtwachen um euretwillen litt, so spornt dies mich dazu an, euch um Gnade anzurufen.

¹⁶ Da Vinci, *Favole*, S. 107.

¹⁷ Brusoni, *Historia*, S. 593.

¹⁸ Ähnlich aktiv gerichtet, aber nun gegen die Natur, begegnet die *vigilanza* in der *Storia di Milano* des aufklärerischen Grafen Pietro Verri, der die geringe Meereshöhe der Lombardei mit der Lage Hollands vergleicht und daher auch für die Lombardei jene sozial geteilte Aufmerksamkeit ansetzt,



Abb. 3 Marino, Giovan Battista: *L'Adone*. Paris/Amsterdam 1678, Frontispiz

Poco tardò, che di trovar gli avenne
la Vigilanza, ch'attendea tra via;
con l'Importunità l'Audacia venne,
poi la Consuetudine seguia.
Costoro in guisa tal ch'èbro divenne,
l'abbeverar del vin dela [sic] Follia;
ebro il tennero a bada, infinché tutti
del suo panier si divoraro i frutti. (*Adone*, VI, 178)²²

Amor wird hereingelegt und seiner Äpfel beraubt, aber er erwirbt dadurch eben auch Gesellschaft, deren allegorische Dimension auf die Begleitumstände der Liebe verweist. Mit ihm ziehen nämlich die Damen Wachsamkeit, Aufdringlichkeit und Dreistigkeit, aber auch die Gewohnheit – Helferinnen der Verführung – und sie machen ihn mit Verrücktheit trunken. Aber die Wachsamkeit? Welche Bedeutung erhält *Vigilanza*

²² Wenig später fand er zufällig *Vigilanza*, die am Wegesrand wartete; mit der Dame Aufdringlichkeit kam Dreistigkeit, dann folgte die Gewohnheit. Diese tranken ihn mit dem Wein der Narrheit, bis er trunken war; trunken hielten sie ihn hin, bis sie alle Früchte aus seinem Korb gegessen hatten.

in diesem Kontext? Sie kann wohl kaum eine (für das Liebesgeschehen zwar zentrale, aber konträre) Prosopopöe der Gegenwehr sein wie sie im mittelalterlichen *Roman de la rose* (in dem **vigilance* nicht vorkommt) etwa *dangiers* oder *contrainte abstinence* sind, denn es handelt sich ja um eine Truppe der Verführung, nicht der Abwehr.

Für *Vigilanza* als Begleiterscheinung der Liebe kommen im wesentlichen drei Möglichkeiten in Frage: das appetitive Wachsen dessen, der Liebe sucht; die Wachsamkeit des Liebenden als Krieger im Sinne von Ovid, *Amores* I,9,7 (Krieger und Liebende wachen beide: »pervigilant ambo«); und die Schlaflosigkeit des unglücklich Liebenden im Sinne etwa von Petrarca's Sestine RVF 22; die drei berühren sich gewiss auch teils.

Am wahrscheinlichsten ist aus Gründen der logisch-semantischen Stimmigkeit mit den anderen Personifikationen die erstgenannte Bedeutung, die sich mit der oben besprochenen lauenden Aufmerksamkeit von Leonardos Wiesel berührt. Dann ergibt sich nämlich eine Anwendungsfolge dieser Qualitäten: Zunächst macht die Wachsamkeit auf das gesuchte Objekt aufmerksam, dann verhelfen Aufdringlichkeit zum Kontakt, Dreistigkeit zur Erfüllung und Gewohnheit zur Dauer; Verrücktheit ist die Folge. In beinahe ironischer Manier präsentiert Marino hier eine aktive Version der Liebe, der in seinem schläfrigen Anti-Helden Adonis eine passive Version des bloßen Begehrt-Werdens gegenübersteht. *Vigilanza* scheint in diesem Textabschnitt jeder Nuance des Überwachens oder Kontrollierens beraubt, sie wird ein Werkzeug der Verführung.

4.

Es zeigt sich also, dass das Wortfeld um *vigilanza* im Italienischen vor allem vor 1800 ein sehr breites Bedeutungs- und Verwendungsspektrum einbegreift und keineswegs auf »Kontrolle« oder »Überwachung« eingengt ist, wie es hingegen der moderne umgangssprachliche Gebrauch des Italienischen nahelegen könnte.

Insbesondere horizontale Sorgeverhältnisse, auf ein begehrtes Objekt gerichtete Aufmerksamkeit und die reflexive Aufmerksamkeit der Selbstsorge und des Studiums treten zu den verschiedenen institutionellen und nicht institutionellen vertikalen Formen der Vigilanz hinzu.

Durch diese umfassende Wachsamkeitssemantik ergibt sich zwar noch nicht die Möglichkeit einer Selbstbeschreibung der betreffenden frühmodernen Kulturen als »Vigilanzkulturen« – dies kann nur eine wissenschaftliche Beobachtung von außen leisten (immerhin eignet sich das Wort für den wissenschaftlichen Diskurs, weil es – im Gegensatz zum italienischen Wort *sorveglianza* – eine neutrale, nicht stark in einer Richtung geprägte Variante ist). Jedoch legt sich um *vigilanza* herum im Italienischen ein Netzwerk lexikalisch sedimentierter Bedeutungsbeziehungen, das ein vorbewusstes sprachliches Innesein der möglichen Zusammenhänge und Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Spielarten der Aufmerksamkeitsrichtung in den Bereich des – auch auf der Objektebene – historisch Möglichen rückt. Phänomene wie beispielsweise die literarische Inszenierung unterschiedlicher Praktiken,

die sich aus der *Beobachterperspektive* als Vigilanzpraktiken zusammenfassen lassen, gewinnen vor diesem Hintergrund auch an *innerkultureller* Relevanz und Kohärenz; insofern mag die hier gemachte Beobachtung auch manchen kulturwissenschaftlich am Vigilanzkomplex interessierten Lektüren fiktionaler Texte Plausibilität zugewinnen. Gleichwohl ist aber das eher diffuse Bedeutungsfeld von *vigilanza* auf der Objektebene scharf zu unterscheiden von dem analytischen Begriff der Vigilanz, durch den es allererst erschlossen und vermessen werden kann.

Diese und ähnliche, an verschiedenen Sprachen und Diskursen gewonnene Beobachtungen haben innerhalb des Sonderforschungsbereichs »Vigilanzkulturen« zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe »Semantik« geführt, in der nicht nur über solche

Fragen diskutiert wird, sondern auch für alle Teilbereiche und -projekte und für die interessierte Öffentlichkeit ein Korpus von derartigen sprachlichen Formen, Verwendungskontexten und Analysen bereitgestellt wird. Aus diesem Korpus und anhand desselben lässt sich nicht nur die Verschiedenartigkeit der je einzelsprachlichen Verhältnisse ersehen, sondern auch die Frage der je historisch grundsätzlich möglichen sprachlichen Selbstreflexion von Vigilanzkulturen diskutieren.

Maddalena Fingerle und Florian Mehlretter erforschen im Rahmen des Teilprojekts C03 »Im Schnittpunkt der Observanzen: Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik« die literarische Kommunikation in ihren unterschiedlichen Gattungen und rekonstruieren so eine literarische Vigilanzkultur und deren Semantik.

Bibliographie

- AAVV: *Grande dizionario della lingua italiana moderna*. Mailand 1999.
- AAVV: *Vocabolario della lingua italiana (Treccani)*. Rom 1994.
- Alighieri, Dante: *Commedia*. Hrsg. von Anna Maria Chiavacci Leonardi. Mailand 1991–1996.
- Amador, Emilio M. Martínez: *Diccionario Alemán-Español*. Barcelona 1974.
- Battisti, Carlo/Alessio, Giovanni: *Dizionario etimologico italiano*. Florenz 1957.
- Boccaccio, Giovanni: *Il commento sopra la Divina Commedia di Dante Alighieri*. [Edizione conforme a quella del 1831]. Florenz 1844.
- Brendecke, Arndt: *Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft*. Köln/Weimar/Wien 2009.
- Brendecke, Arndt: *The Empirical Empire. Spanish Colonial Rule and the Politics of Knowledge*. Berlin/Boston 2016.
- Brusoni, Girolamo: *Della historia d'Italia libri 46*. [Settima impressione]. Torino [1656] 1680.
- Bulle, Oskar/Rigutini, Giuseppe: *Wörterbuch der italienischen und deutschen Sprache*. Leipzig ca. 1933.
- *Corpus diacronico del español (CORDE)*. URL: <http://www.rae.es>.
- Da Vinci, Leonardo: *Favole*. In: *Scritti scelti*. Hrsg. von Anna Maria Brizio, Torino 1952.
- Dati, Carlo Roberto: *Veglie inedite*. Florenz 1814.
- Devoto, Giacomo/Oli, Gian Carlo/Serianni, Luca/Trifone, Maurizio: *Il nuovo Devoto-Oli. Il vocabolario dell'Italiano contemporaneo*. Mailand 2017.
- *Diccionario del la lengua española*. URL: <https://dle.rae.es/>.
- Foscolo, Ugo: *Opere edite e postume, Epistolario I*. Hrsg. von Enrico Mayer. Florenz 1854.
- Kowalewski, David: *Vigilantismus*. In: Heitmeyer, Wilhelm/Hagan, John (Hrsg.): *Internationale Handbuch der Gewaltforschung*. Wiesbaden 2002, S. 426–440.
- Leti, Gregorio: *L'Italia regnante è Vero Nova Descriptione Dello Stato presente di tutti Principati e Republiche d'Italia*. Valencia 1675.
- Marino, Giovan Battista: *L'Adone*. Hrsg. von Giovanni Pozzi. Mailand 1988.
- Marino, Giovan Battista: *Lettere*. Hrsg. von Marziano Guglielminetti. Turin 1966.
- Morra, Ottorino: *Fogazzaro nel suo piccolo mondo (dai carteggi familiari)*. Rocca San Casciano 1960.
- *Novum Testamentum graece et latine*. Apparatu critico instructum edidit Augustinus Merk. Rom 1957.
- Ovidio: *Opere*. Bd.I: *Dalla poesia d'amore alla poesia dell'esilio*. Ed. con testo a fronte di Paolo Fedeli. Turin 1999.
- Petrarca, Francesco: *Rerum vulgarij fragmenta*. Hrsg. von Gianfranco Contini. Turin 1964.
- Premoli, Palmiro: *Dizionario nomenclatore*. Genua 1990.
- Solera, Diodato: *Il principe vigilante. Del padre maestro F. Diodato Solera*. Neapel 1629.
- Straparola, Francesco Giovanni: *Le piacevoli notti*. Venedig 1550.
- Vecchi, Orazio: *Le Veglie di Siena, ovvero i Varii Humori della Musica*. Venedig 1604.
- Verri, Pietro: *Storia di Milano*. Mailand [1783] 1834.